

Freie Presse Nachrichten

Heute beginnt unser neuer Roman

Gegründet 1856

Verlag v. Neumann, Neudamm, Berlin, N. O., Marienstraße 38/39, Fernruf 23231. Postfach 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtbesitzer-Oberversicherungsamt Dresden.

Abonnementpreise: 1. Vierteljahr 1.20, 2. Halbjahr 2.40, 3. Jahr 7.20. Einmalige Beiträge nach Bedarf. Familienabonnenten 2. Halbjahrliche Beiträge 2.00, 3. Halbjahrliche Beiträge 5.00. — Redaktions- und Verlagsanstalt: Dresden, Neudamm, Marienstraße 38/39. Telefon: 23231. Telegramm-Adresse: Freie Presse, Dresden.

Türkische Truppen besetzen die Meerengen

Jubel der Bevölkerung - Auch die Flotte unterwegs

Istanbul, 21. Juli.

Nachdem um Mitternacht das Geheul der Sirenen im Hafen und in der Stadt die Unterzeichnung der neuen Meerengenkonvention angekündigt hatte, begannen in den ersten Morgenstunden die ersten Truppenbewegungen. Infanterie, Artillerie und motorisierte Truppen wurden auf beiden Ufern des Bosphorus in Marsch gesetzt und erreichten gegen Morgen die Orte des oberen Bosphorus. Die alten, auf Grund des Vertrages von Lausanne unbrauchbar gemachten Befestigungen wurden militärisch besetzt.

Die ganze Nacht hindurch war die Bevölkerung auf den Beinen. In zahlreichen Ortschaften, die die Straßen längs der Meerengen bereiten, bereiteten die Menschen den heranrückenden Truppen einen begeisterten Empfang. Heute früh tragen alle Schiffe im Hafen Flaggenhonneur. Ein Minenlegerboot der Marine ist in Istanbul vor Anker gegangen und wird im Laufe des Tages nach dem Schwarzen Meer auslaufen. Der größte Teil der türkischen Flotte ist bereits unterwegs nach den Dardanellen, um sich an der in den heutigen Vormittagsstunden erfolgenden Besetzung der Meerengen zu beteiligen.

Paris wünscht Bündnis mit der Türkei

Frankreichs Beziehungen zur Unterzeichnung des Meerengenabkommens

Paris, 21. Juli.

Die Unterzeichnung des Meerengenabkommens von Montreux wird von der Pariser Presse am Dienstag allgemein als glückliche Lösung betrachtet. Für Frankreich liegt der besondere Vorteil dieses neuen internationalen Abkommens darin, daß die Meerengen weiterhin dem Spiel der gegenseitigen Verhandlungssparte offen bleiben. Wenn man bedenkt, daß Frankreich mit Sowjetrußland durch einen derartigen Pakt verbunden sei, so bedeutet die Lösung eine neue Verstärkung der Sicherheit Frankreichs und seiner Verbündeten im nahen Osten. Der Abschluß eines baldigen Handelsabkommens zwischen Frankreich und der Türkei steht bevor.

Donnerstag Beginn der Dreierbesprechung

Paris, 21. Juli.

Die zwischen der französischen und der englischen Regierung am Montag geführten Verhandlungen haben, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, zu einer Fortsetzung der Dreierbesprechungen auf dem 22. Juli in London geführt. Diese Absprache ist noch von der Zustimmung der belgischen Regierung abhängig, die jedoch als sicher angesehen wird. Die amtliche Mitteilung über den Zusammentritt der Dreierkonferenz ist im Laufe des Dienstag zu erwarten.

Außenminister Delbos wird sich bereits am Mittwoch nachmittag nach London begeben. Ministerpräsident Blum wird erst am Donnerstagmorgen mit dem Flugzeug nach London abfliegen.

Ministerrat in Paris

Paris, 21. Juli.

Der französische Ministerrat ist am Dienstag um 11 Uhr zusammengetreten. Die Beratungen galten in erster Linie den außenpolitischen Fragen, besonders der Haltung, die die französische Abordnung auf der Dreierkonferenz in London einnehmen wird.

Weiter besaßte sich der Ministerrat mit der Tagesordnung der Kammer und mit den Besetzungsmöglichkeiten, die noch vor den parlamentarischen Ferien erledigt werden sollen. Unter anderem sind Maßnahmen zur Auszubildetenförderung, die Mobilisierung von Clearingrädern und Maßnahmen zum Schutz des Mittelstandes vorgesehen.

Das griechische Olympiakomitee an den Führer

Berlin, 21. Juli.

Das griechische Olympische Komitee hat aus Olympia an den Führer und Reichsführer folgenden Telegramm geschickt:

„Wir stehen von Land zu Land: Die Fackel ist gelichtet, die olympische Idee zu vereinen.“

Olympisches Komitee: Rizalis.

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Ich danke für die Meldung vom Start der olympischen Fackel. Möge sie glücklich in Berlin eintreffen und hier als bald die olympische Flamme entzünden, die der 11. Olympiade zu erfolgreichem Verlauf leuchten soll!“

Kobell-Gilzer.

100 000 Leberzellen zu wenig

Berlin, 21. Juli.

Die Reichsbank für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat festgestellt, daß gegenwärtig noch rund 140 000 Leberzellen für männliche und 108 000 Leberzellen für weibliche Leberlinge zur Unterbringung der außerordentlich starken letzten Schuljahrgangsklassen fehlen. Wenn auch ein Teil dieser Leberlinge anderweitig untergebracht werden kann, könnten doch im Augenblick etwa 100 000 männliche und weibliche Leberlinge nicht in erwünschter Weise untergebracht werden. Andererseits war durch die Festschreibung von Leberlingen 8 bis 10 Klassen der Leberlingsausgang verschiedenlich am 1. August im Sommer worden. Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr angeordnet, daß im Interesse der für das Handwerk festgelegten Leberlingsnachwuchs von den für das Handwerk festgelegten Leberlingshöchstzahlen möglichst weitgehend abgesehen werden sollen. Die Leberlinge sollen Handwerksbetriebe, deren Inhaber noch nicht die Meisterprüfung abgelegt haben, je nach Eignung von Fall zu Fall eine bedingte Anstellungsbefugnis erhalten, vorausgesetzt, daß der Betriebsinhaber innerhalb kurzer Zeit mit Erfolg die Meisterprüfung ablegt.

„Parsifal“ als weiteres großes Bayreuth-Erlebnis

Glänzender Fortgang der Festspiele in Anwesenheit des Führers

Von unserem nach Bayreuth entsandten Schriftleitungsmitglied Prof. Dr. Eugen Schmitz

Überlieferungsgemäß wird am zweiten Festspielabend in Bayreuth „Parsifal“ gegeben. Da der erste Abend dem neuentstandenen „Wohngarten“ gewidmet war, hörte man also die beiden Götterdramen nacheinander. „Parsifal“ ist im Jahre 1884 — zum ersten Male seit der Uraufführung des Jahres 1882 — in völlig neuer szenischer und musikalischer

Einrichtung herausgekommen. So steht er einstufiger fest im Bayreuther Spielplan, und die diesjährigen Aufführungen tragen der Hauptsache nach das Gepräge von Wiederholungen.

Immerhin: Bayreuth ruht niemals auf seinen Lorbeeren aus. Es wird hier immer gearbeitet. Und so zeigte auch

dieser „Parsifal“-Abend doch die Spuren des Strebens nach weiterer Verwirklichung.

Vor allem im Bühnenbild. Dieses ist vor zwei Jahren von dem inzwischen verstorbenen Wiener Bühnenbildner Professor Koller in einem Stil gestaltet worden, der eine Brücke zu der liebgehabten, durch Überlieferung als heiligsten Vergangenheit dieses mit Bayreuth am engsten verbundenen Wertes schlug. Das heißt also: die Funktionswirkungen älterer Art waren nicht aufgegeben, aber es war doch der vom heutigen Empfinden geforderten klaren Raumgliederung Rechnung getragen.

Es ist damals gegen diese grundsätzliche Einstellung zur Frage der „Parsifal“-Erneuerung allerhand eingewendet worden: — auch von Bayreuth naheliegender Seite. Ueberhaupt wolle man den Bayreuther „Parsifal“ als eine Art Theatermuseumstück behandeln lassen. Das war gut gemeint, aber trotzdem nicht richtig, denn jede Bühnenwirkung muß stets dem Geist ihrer Zeit Rechnung tragen. Die erwähnten, in diesem Festspieljahr verwirklichten Verwirklichungen weisen darauf auch nie vom Grundgedanken der Inszenierung von 1884 ab.

Unverändert erscheinen der heilige See und der Ringforturm. Im Grabschmelz ist die Kuppel jetzt durch Kapitelle der Säulen und Rundbogen wenigstens angedeutet.

Ganz neugestaltet ist der Blumengarten und die Karfreitagsszene. Der Blumengarten, der 1884 überhaupt nicht ganz fertig geworden war, zeigt jetzt in der Grundanordnung eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Dresdner Bühnenbild, das heißt, er besteht in der Hauptsache aus riesigen, von oben herabhängenden Ranken. Diese zeigen eine Art tropische Vegetation: gelbrote, üppig wuchernde Phantastelumen. Sie erhalten durch trübende, in allen Farben schillernde und stetig wechselnde Beleuchtung eine eigentümlich unwirklich ansehnliche Prägung. Im Vordergrund steht man Ringforts Schloß mit ebenfalls farbigen Mauern. Genau der Umgebung angepaßt sind die Gewänder der Blumenmädchen: dunkel, aus glänzender Seide, in buntesten Farben, die später durch umgehängten Blumenschmuck noch besonders hervorgehoben werden.

Noch nicht ganz gelöst ist das Problem der Verwandlung in die Endbe. Es müßte hier mehr der Einwirkung der „irrenden Frucht“ sichtbar werden. Das alles einfach nach oben zu verschwinden, gibt doch nicht die rechte Illusion.

Die Karfreitagsszene, deren Gestaltung auf einen Entwurf von Wieland Wagner zurückzuführen soll, ist eine große, teils plastische, teils gemalte Profusstudie mit Sandwegen, umsäumt von freundlichen Birkenstammchen. Auf der rechten Seite erhebt sich ein demotisches Feldmassiv, aus dem die heilige Quelle entspringt. Das Ganze ist in sehr harter Stimmungsbekleuchtung gefaßt. All das trägt mit seinem Empfinden dem Geist von Handlung und Musik Rechnung.

Auf musikalischer Seite war der Dirigent neu. Es war wohl überhaupt das erste Mal, daß Wilhelm Furtwängler den „Parsifal“ dirigierte. Seine Auffassung steht der von Richard Strauss sehr nahe. Das heißt: er sucht die „Parsifal“-Musik so lebendig und dramatisch wie möglich zu geben. Das führt zu manchmal recht lebhaften Zwischen- und Beispielen in der Blumenmädchen- und Ringforts



Der vom Führer als Gast nach Bayreuth geladene Sondergesandte in Oesterreich Herr v. Papen im Gespräch mit dem Führer im Foyer des Festspielhauses. In der Mitte Reichsminister Dr. Goebbels.

Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Winifred Wagner vor dem Festspielhaus während einer Pause.

Vertical text on the left margin including 'Jul 1938', 'B', 'Berl', 'Eis', 'Brillen', 'BOHR', 'Spielhäusern', 'Tanz', 'Kabarett', 'SLUB', 'Wir führen Wissen.'